

# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/4 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Heuuntersäger,  
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 267.

Donnerstag den 13. November.

1902.

## Vom „Stubenreinmachen“.

„Aus juristischen Kreisen wird uns geschrieben: Nicht vom „Stubenreinmachen“ unserer Frauen, das uns aus dem Hause jagt, soll hier die Rede sein, sondern wir haben „das Stubenreinmachen“ eines Berliner Richters als Vorfall einer Berliner Strafsammer im Sinne. Und das hängt so zusammen. In einer Verhandlung wegen Vergehens gegen das Aeltingesetz fragte der Vorsitzende einen Angeklagten, welche Beschäftigung er vor etwa drei Jahren gehabt habe. Er wäre Ingenieur bei einer elektrischen Gesellschaft gewesen, antwortete der Angeklagte. „Da waren Sie wohl zum Stubenreinmachen, replicierte der präsidierende Richter. Am andern Tage wurde in der Verhandlung zur Sprache gebracht, daß der Angeklagte gegen den Herrn Landgerichtsdirektor wegen dieser Bemerkung die Privatklage angestrengt hätte. Der verlagte Richter erklärte dem Angeklagten: Sie wissen doch, daß ich die Bemerkung nur gemacht habe, weil ich in dem Irrtum war, daß Sie damals erst 18 und nicht schon 28 Jahre alt gewesen wären. — Der Herr ist also der Meinung, daß eine derartige Sprache berechtigt gewesen wäre, wenn der Angeklagte erst 18 Jahre vollendet hätte.“

Ein bekanntes Wort im Volksmunde lautet: Es ist ein Unglück mit dem Gerichte zu thun zu haben. Wir möchten hinzufügen: es ist ein dreifaches Unglück, mit dem Strafgericht zu thun zu haben. Die Richter setzen in den seltensten Fällen vor ihrem Tribunalen Menschen und Menschenwürde sich abspielen; sie kennen nur Akten und beurteilen die Dinge und die Menschen nach den toten Buchstaben vergilbter Blätter. Sie wissen nur selten, wie wehe dem Angeklagten vor ihnen oft ums Herz ist; für sie ist beinahe jeder Angeklagte der böswillige Verbrecher, der aus reiner Bosheit und Neidtracht die Bahn des Verbrechens betreten hat. Wie viel Verhängnis und elende Verhältnisse ihn zum Sünder gemacht haben — der Gedanke wird sie nicht gar zu oft befallen. Aber eins sollte man doch von jedem Richter verlangen: er muß dem Angeklagten die unbedingte Ueberzeugung verschaffen, daß ihm sein Recht werde, sei dieses Recht ein Schuldig oder ein Nichtschuldig. Es bedarf keines Wortes, daß die Richter bei der Findung des Spruches vollkommen objectiv verfahren und streng nach Recht und Gerechtigkeit urtheilen. Das ist selbstverständlich. Aber darauf allein kommt es nicht an, die Verhandlung muß dem Angeklagten die Ueberzeugung verschaffen, daß vollkommen objectiv nach Recht und Gerechtigkeit gerichtet werde. Aber wie kann der Angeklagte diese Ueberzeugung erhalten, daß der Richter gänzlich unparteiisch seine Sache verhandle, wenn dieser Aeußerungen macht, welche die Sache nicht rechtfertigen und ihm die Meinung beibringen können, daß der Richter eine vorgefasste Meinung habe.

Man hört zwar oft zur Entschuldigung des Richters den Tag aussprechen, daß dieser ja doch nur ein Mensch sei und sich von seinen Empfindungen zu schroffen beleidigenden Aeußerungen hincinein lassen könne. Wir können das nicht gelten lassen. Dem Schriftsteller, welchen in der heftigen Rede mit seinem Gegner ein böses Wort aus der Feder fließt, wird eine solche Entschuldigung nicht nützen; er muß daran glauben. Und doch könnte er mit größerem Recht seine starke Empfindung zu seiner Entschuldigung anführen. Der Richter soll derartige Empfindungen unterdrücken, wenn er das Richtamt betritt. Er kann es auch, denn ihm ist ja alles, was sich nummehr zuträgt, bereits bekannt. Er muß es auch, weil er nur dann dem Angeklagten ein von vorgefasster Meinung völlig freier und objectiver Richter sein kann. Mag der Angeklagte auch verurtheilt werden, er wird dann sagen müssen, daß der Richter vielleicht geirrt, aber den rechtlichen Willen gehabt habe, die Sache aufzuklären. Der Richter hat eine weitgehende Macht, das Correlat zu dieser Macht ist das nobile officium,

von ihr einen humanen und in der Form milden Gebrauch zu machen, den unglücklichen Angeklagten nicht schon vor Verkündung des Urtheilspruches durch eine harte und raube Art niederzuschmettern. Er verlegt dadurch nicht nur den Angeklagten, der ihm wehrlos gegenübersteht, sondern er nimmt ihm die Möglichkeit, seine Vertheidigung unbefangenen zu führen; denn ein so behandelter Angeklagter ist nicht mehr unbefangenen.

Man hat in der letzten Zeit vielfach die Frage erörtert, ob das Vertrauen zur Rechtspflege im Volke gesunken sei. Wenn das der Fall ist, so ist die Thatsache, die wir hier einmal zur öffentlichen Erörterung bringen müssen, sicherlich auch ein Grund für diese bedauerliche Erscheinung.

## Die Friedensrede des englischen Ministerpräsidenten.

Auf dem Lordmayor-Bankett hat der englische Premierminister Balfour am Montag die übliche politische Rede gehalten, die in manchen Punkten ganz wertvolle Aufschlüsse über die Ziele des Ministers gegeben hat, nur muß man dabei stets bedenken, daß der eigentlich leitende Staatsmann in England Herr Chamberlain ist. Herr Balfour zeigt sich als kühl ergebender Politiker. Um die schweren Wunden, welche der südafrikanische Krieg geschlagen hat, zu heilen, ist es erforderlich, daß das Mutterland sich zu weit greifenden Opfern bereit erklärt, und wenn Herr Chamberlain die Schwierigkeiten auf seiner Reise nach Südafrika so rasch glaubt Herr werden zu können, so dürfte er sich doch wohl sehr äufsern.

Ueber die engere wirtschaftliche Verbindung Englands mit dessen Schutzgebieten sprach sich Herr Balfour sehr zurechtendend aus; nach den schwächlichen Ergebnissen der Konferenz mit den leitenden Staatsmännern der Colonien konnte er auch kaum anders reden.

Der Premierminister ließ dann auch einige Worte über den Besuch des Kaisers in England einfließen und bestätigte, daß diese Reise ohne Zusammenhang mit politischen Plänen ist. Das sollten sich die englischen Blätter besonders gesagt sein lassen, denn die „mildesten und phantastischsten Erfindungen“ über politische Umwandlungen oder Handelsverträge über politische Ursprung ausschließlich der englischen Presse; in Deutschland hat man die Reise des Kaisers immer nur als das angesehen, was sie ist, der Besuch des Meffen bei seinem Oheim.

Was Herr Balfour schließlich über die internationale Politik sagte, sollte man sich besonders in England selbst zu Herzen nehmen. Er sprach von den internationalen Eiferfuchteleien und Vorurtheilen, welche so viel Ungemach verursachen können und so viel Ungemach verursachen werden. Er führte aus:

Man sagt, wir seien Gegenstand allgemeinen Mißtrauens, allgemeiner Abneigung unter unseren Nachbarn. Ich weiß nicht, ob es so ist; es ist außerordentlich schwer, die Empfindungen großer Gemeinwesen einzufassen, aber wenn dem so ist, so mag die Ursache wahrscheinlich im letzten Kriege liegen. Und wenn dem so ist, so werden diese Empfindungen schwinden mit der Ursache, welche sie geboren hat. Die Vorurtheile werden schwinden, die unruhige See wird wieder ruhig werden. Aber es mag sein, daß der Burenkrieg Vorwand, nicht Ursache war. Wenn es so ist, führe ich nicht Klage, denn dann sind wir nicht die Hauptleiden. Aber ich denke, es ist ein großer Verlust für die internationalen Civilisation, daß diese Empfindungen lebendig bleiben dürfen. Es giebt kein Gefühl, das die europäischen Staatsmänner enger hängen sollten, denn der Geist internationaler Toleranz, Freundschaft und Liebe, Empfindungen, die, wenn sie in rechter Weise befördert werden, mächtigste Wirkung in der Zukunft haben, wenn immer eine Gefahr den europäischen Frieden bedroht, indem sie uns die Fortführung der großen Politik des europäischen Concerts ermöglichen, da in der Vergangenheit ein großes Werkzeug für den Frieden

gewesen und bestimmt ist, in der Zukunft eine noch größere Rolle für den Fortschritt und die Gestaltung der Christenheit zu spielen, als während der jüngsten Jahre. Der Premierminister schloß seine Rede, indem er die Hoffnung aussprach, daß dies erreicht werde durch Zusammenfluß, durch Viegung und durch gegenseitige Vertheidigung der europäischen Staatsmänner.

Das sind schöne und beherzigenswerthe Ermahnungen. Nimmens ist man so behändig bei der rughlosen Arbeit, Züertracht zu fassen und namentlich die deutsche Politik herauszufordern, als in der imperialistischen englischen Presse.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Das österreichische Abgeordnetenhaus war am Dienstag der Schaulplatz stürmischer Szenen aus Anlaß von Dringlichkeitsanträgen und Interpellationen der Sozialdemokraten wie der Christlichsozialen über die Vorgänge bei den Landtagswahlen am Freitag im Wiener Bezirk Favoriten. Der Ministerpräsident v. Körber erklärte: Der Beschluß zum Einbringen der Eiderheitswache in das Arbeiterheim wurde von keinem Polizeibeamten ertheilt. Es steht zweifellos fest, daß aus den offenen Fenstern des Arbeiterheimes Gaster auf die Straße geworfen wurden. (Räumende Proteste seitens der Sozialdemokraten, welche bei den Christlichsozialen. Zwischen einzelnen Abgeordneten beider Parteien kommt es zu stürmischen Streitigkeiten.) Der Ministerpräsident versichert, der Sachverhalt werde klargestellt werden, es werde gesehen, was Rechtens ist. Abg. Bernerstorfer verlangt das Wort, vermag jedoch nicht zu sprechen, da es zu langantaltenden, lärmenden Streitigkeiten zwischen den Christlichsozialen und den Sozialdemokraten kommt, die sich ununterbrochen Schmähräuße und Beschimpfungen entgegenstellen. Endlich beantragt Abg. Bernerstorfer, dessen Ausdruck „christlichsoziale Fangebunde“ neuerlich Lärm und Streit hervorruft, die sofortige Eröffnung der Debatte über die Interpellationen. Die Beantwortung der Anträge wird abgelehnt. Die lärmenden Rührertheile zwischen den Sozialdemokraten und Christlichsozialen dauern eine geraume Zeit fort, worauf der Abg. Baroli in der weiteren Verhandlung über die Regierungserklärung das Wort ergreift. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus ordnete auf Antrag von 20 Mitgliedern am Dienstag der Präsident Graf Apponyi eine geheime Sitzung an. Franz Kossuth begründete den Antrag damit, daß im Interesse der Souveränität des Hauses gewisse Aeußerungen des Justizministers zurückgewiesen werden müßten. Dieser habe namentlich in der letzten Sitzung des Immunitätsausschusses erklärt, die Immunität der Abgeordneten werde nur durch die Verhängung von Freiheitsstrafen berührt, nicht durch ein ehrenrührliches Verfahren oder ein Disziplinarverfahren wie im Falle Meff. Ferner habe der Minister geäußert, die Immunität der Abgeordneten bezöge sich nur auf deren Aeußerungen im Parlament und nicht auf die Aeußerungen außerhalb desselben. Die Aeußerungen bildeten einen bedenklichen Präcedenzfall, um so mehr, als das Immunitätsrecht nicht hobiliziert sei. Ministerpräsident v. Sella erklärte, die Debatte über diese Aeußerung des Justizministers erwiderte, er habe gestern der Meinung Ausdruck gegeben, das Immunitätsrecht der Abgeordneten außerhalb des Hauses diene nur zum Schutz der persönlichen Freiheit, es bezöge jedoch keineswegs in ein r völligen Unverantwortlichkeit für die Handlungen der Abgeordneten. Das Immunitätsrecht sei durch aus nicht unbeschränkt. Nach längerer Debatte war die Begründung des Antrages auf eine geheime Sitzung für unzureichend erklärt, und die Sitzung wieder eine öffentliche.

**Frankreich.** In Frankreich ergiebt die amtliche Aufstellung über die Bewegung der Bevölkerung im Jahre 1901 eine Vermehrung um

72398, gegenüber einer Verminderung um 25 988 Köpfe im Jahre 1900. Das Ergebnis ist die Folge einer Vermehrung der Geburten und besonders einer Verminderung der Sterblichkeit.

**England.** Englische Truppen sendungen auf einem deutschen Postdampfer kamen am Montag im englischen Unterhaus zur Sprache. Denny fragte Granborne, ob ihm bekannt sei, daß britische Truppenverstärkungen auf einem subventionierten deutschen Postdampfer nach Berbera geschickt würden. Granborne erwiderte: Ja, es werden Verstärkungen nach dem Somaliland mit dem ersten verfügbaren und für diesen Zweck geeigneten Dampfer abgefaßt. — Botha und Delarey hatten am Dienstag mit Chamberlain im Colonialamt eine private Unterredung. Dem Vernehmen nach hätten sie der Regierung für die freigelegte finanzielle Beihilfe für die südafrikanischen Colonien Dank ab.

**Türkei.** Wegen der Seeräuberei im Roten Meer ist nach der italienisch-österreichischen „Agenzia Stefani“ ein Abkommen zwischen Italien und der Türkei auf folgenden Grundlagen abgeschlossen worden: Alle in der Umgebung von Mibi eingeschlossenen Seeräuber-Schaluppen werden zerstört oder dem italienischen Kommandanten Arnone ausgeliefert. Die türkischen Behörden werden diejenigen Seeräuber, welche türkische Untertanen sind, erempfindlich bestrafen. Die von Arnone besetzten Seeräuber, welche nach der italienischen Colonie Erythraa zurückgeführt werden, von der Fronte binnen zwei Monaten nach Massaua ausgeliefert. Die Fronte verpflichtet sich, in Zukunft die Seeräuberei mit der größten Energie zu ahnden. An die Familien der beiden in Mibi getödteten Seeräuber wird eine Entschädigung von 15 000 Francs bezahlt; für die bereits früher geschädigten italienischen Untertanen in der erythraischen Colonie wird eine Zahlung von 19 600 Thalern geleistet. Die Segelschiffe aus der Erythraa genießen künftig seitens der Türkei dieselbe Behandlung wie die Schiffe der meistbegünstigten Nationen. In Folge des vorstehenden Abkommens hat die italienische Regierung den Kommandanten Arnone angewiesen, sich wegen schleuniger Durchführung derselben mit den Befehlshabern des Reiches in Verbindung zu setzen. Sodann wird Arnone mit dem feinen Befehl unterbreitenden Schiffe, sowie mit den den Seeräubern weggenommenen Schaluppen nach Massaua zurückzuführen.

**Bulgarien.** Gegen die ehemaligen bulgarischen Minister Radolawow, Iwanfchew, Tomfchew und Kenev ist die Anklageakte fertiggestellt. Die Anklage wegen Staatsverrats hat man aufrecht erhalten, dagegen die wegen Hochverrats fallen lassen.

**Marokko.** In Marokko ist ein Thronpräsident aufgetaucht. Dieser griff nach der „Times“ am 3. November bei Tagesanbruch mit einem großen Gefolge die maurischen Truppen an und drang in deren Lager ein. Die Truppen des Sultans sammelten sich jedoch, schlugen die Rebellen in die Flucht, verfolgten sie und brachten ihnen große Verluste bei. Der Präsident floh mit einigen Mann auf ein Schloß, welches die Truppen darauf umzingelten. Das Schloß wurde genommen, der Präsident entkam jedoch. Viele Rebellen sind gefangen genommen oder getödtet worden.

**China.** Die chinesische Regierung hat dem Protest des Gouverneurs von Hunan gegen die Hinrichtung des für die Ermordung der britischen Missionare Bruce und Lewis in Chenschau verantwortlichen militärischen Beamten nicht fatisgegeben. Die Behörden von Hunan verlangen, daß der britische Beamte, welcher Chenschau am nächsten stationiert ist, der Hinrichtung beifolgt.

**Mittelamerika.** Die Verhandlungen zwischen Columbien und den Vereinigten Staaten sind nach einer Neutermeldung aus New-York soweit gediehen, daß nichts mehr übrig bleibt als ein formaler Abschluß des Vertrages zur Erbauung des Panamakanals. — Aus Venezuela meldet ein Telegramm aus Caracas, die beschädigten Brücken der deutschen Bahnlinie seien wieder hergestellt; die Flucht der Armeen der Aufständischen dauere fort. Das revolutionäre Comité in Caracas sei nicht im Stande, die Ursache der Spaltung unter den Führern zu erklären, oder zu sagen, was aus den zehntausend Mann geworden sei, die bis zum 2. November unter den Waffen gehalten hätten. In amtlichen Kreisen sei man der Ansicht, Matos habe sich in der Richtung auf Tucacas zurückgezogen. Castro habe am Sonnabend 1500 Mann entlassen, um Coro anzugreifen, und beschädigte, Coro, Barcelona, Ciudad Bolivar und Guimara unverzüglich wiederzuerobern. Die Verbindung zwischen Caracas und Valencia und Puerto Cabello sei wiederhergestellt.

**Südamerika.** In Folge einer Niederlage der Bolivianer in Arece durch die Brasilianer hat am Sonntag der Präsident von Bolivien Pando, wie „Reuters Bureau“ aus LaPaz meldet, ein Dekret erlassen, durch welches Bolivien

in Belagerungszustand versetzt wird. — Ueber die Ursachen der Verhängung des Belagerungszustandes sind, wie dem „New-York Herald“ aus La Paz gemeldet wird, zwei Gerüchte in Umlauf. Nach dem einen sollen die Bolivianer auf dem Gebiet von Arece völlig geschlagen worden sein; ein andres Gerücht behauptet, es hätten 2000 Peruaner an der Grenze nahe beim Madre di Dios Fluß.

## Deutschland.

Berlin, 12. Nov. Aus Dillingham meldet der Telegraph: Wie nunmehr festgestellt ist, wird Kaiser Wilhelm Sonnabend Vormittag 11 Uhr von Wolferton abreisen und sich nach Cowther Castle, dem Sitz des Earl of Londale begeben, wo er um 7 Uhr abends eintrifft. Gestern früh begaben sich die Majestäten und die Gäste auf die Reibühnerjagd. Das Frühstück wurde in einem Zelte eingenommen, wozu sich die Königin und die Damen der königlichen Familie eingefunden hatten. Für morgen ist eine große Jagdpartie in Aussicht genommen.

— (Der Großfürst-Thronfolger von Rußland) traf am Dienstag Abend auf der Reise von Kopenhagen nach Petersburg in strengstem Anognito in Berlin ein und beachichtigte nach einem Aufenthalt von wenigen Stunden, nachdem er an einem Diner in der russischen Botschaft theilgenommen, die Reise nach Petersburg fortzusetzen.

— Die Gründung eines polnischen Wahlvereins für Schlesien ist nach der „Post Ztg.“ am Sonntag in Gleiwitz in einer von mehr als 200 Vertrauensmännern der nationalpolnischen Partei Oberschlesiens besetzten Versammlung beschlossen worden. In den Programmreden wurde energisch Stellung namentlich gegen Centrum und Sozialdemokraten genommen und nationale Kandidaten mit fortschrittlichem Programm gefordert.

— (Politik in Kriegervereinen.) Nach der „Schles. Ztg.“ ist den Vorsitzenden der Kriegervereinigungen ein Programm von Grundsätzen vorgegangen, in denen es heißt, daß die wichtigste Bestätigung des Staatsbürgers die Ausübung seines Wahlrechts ist. „Unsere Kameraden sind vollkommen frei, innerhalb des Rahmens der bestehenden Staat anerlegenden Parteien ihre Pflichten als Staatsbürger, bei Reichstags-, Landtags- und kommunalen Wahlen auszuüben, wie sie wollen, sie dürfen aber, wenn sie unsere Mitglieder werden wollen, unter keinem Umstände einen Sozialdemokraten wählen, auch nicht in der Stichwahl. Der Kamerad, der nachgewiesenermaßen bei den Reichstags- oder Landtagswahl einen Sozialdemokraten seine Stimme gegeben hat, muß aus seinem Verein ausgeschlossen werden. Weigert sich der Verein, den Ausschluß herbeizuführen, so muß der Verein ausgeschlossen werden. Was von den Reichstags- und Landtagswahlen gilt, hat auch für die kommunalen Wahlen Geltung, denn die Wahl eines Sozialdemokraten in einen städtischen Verrechnungsbörse bedeutet gleichfalls eine Unterstützung der Sozialdemokratie.

— (Von der Marine.) S. M. S. „Luchs“ ist am 6. Nov. in Hankau eingetroffen. — Der Abfertigungsreport für die Schiffe der ostasiatischen Stationen, Transportsführer Kapitänleutnant Clau, ist per Dampfer „Klausföhr“ am 7. Nov. in Singapur eingetroffen und segt am 8. Nov. die Reise nach Hongkong fort. — S. M. S. „Zitis“ ist am 7. Nov. von Hankau in See gegangen.

## Parlamentarisches.

**Deutscher Reichstag.** (Sitzung vom 11. Nov.) Heute werden wieder einmal im Reichstag Reden gehalten, aber auch namentlich und wichtige Bestimmungen sind geschickt eingeschoben. Das Haus macht auch wohl einen guten Eindruck. Die Reichsboten sind in größerer Anzahl als in den letzten Tagen zur Stelle. Das Haus ist beschlußfähig. Bei einer Abstimmung wurde sogar die jetzt immerhin stattliche Zahl von 255 Anwesenden gezählt. Auch die Liste läßt wenig von Disruption merken. Sie hätte auch diesmal leicht durch Strecken eine Vertagung bewirken können. Doch das hat sie nicht. In welchem Zusammenhang die einzelnen Positionen des beschiedigen § 5 steht. Die Debatte über § 6 ist kurz. Abg. v. Thielmann verjagt noch einmal, für die Regierungsvorlage Stimmung zu machen; aber den Sieg trägt davon die Commissionsvorlage, nach welcher Abfälle, zerbrochene Gegenstände usw. wie Nothstoffe behandelt werden sollen. Es bleibt aber bei dem ursprünglichen Wortlaut, die nicht im Einzelfall benannt werden, bei den Bestimmungen des Reichsgesetzes. Der § 7, monoch für Eisenbahnverbindungen zwischen dem Deutschen Reich und den Nachbarstaaten die Auslieferungsgesetzen vollstetig eingeführt werden können, wird ebenfalls genehmigt. Ein § 8, den die Commission eingeschoben wissen will und der bei der vollständigen Abfertigung den Eingrifer eventuell vor Schaden bewahren soll, wird in namentlicher Abstimmung angenommen. Ueber den § 8 wird, nachdem Anträge auf Vertagung der Debatte abgelehnt worden sind, gemeinsam verhandelt. Zu ihm sind eine Reihe von Abänderungsvorschlägen und Anträge gestellt, bei denen sichtlich wieder namentlich abgelehnt werden wird. Nach einer Rede des Abg. Pachtke verjagt Abg. Warth durch einen Vertagungsantrag dem Hause einige hellere Minuten. Dieser Antrag wird ebenfalls angenommen worden, wenn es nicht, wie Herr Singer später meinte, dem energischen

Klingel der Schriftführer gelungen wäre, allmählich die genügende Anzahl Mitglieder der Rechten beizuziehen, die unter allgemeiner Heiterkeit der Anken im Gänzlichem die Saal betreten und erst nicht recht wußten, wozu sie kommen sollten. So wurde den Abg. Stadthagen noch in später Stunde Gelegenheit gegeben, das Haus mit einer Rede zu beglücken. Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte, während der der Abg. Singer beantragt, morgen einen Schwermetall abzuhalten, wird dem entgegen die Fortsetzung der Zolltarifdebatte auf Mittwoch 12 Uhr festgelegt.

— (Vorwürfe, daß der Reichskanzler unthätig sei, zum Kaiser gehe und den Besuch des Kaisers empfangen zu langen Conferenzen, ohne daß man höre und sehe, daß etwas dabei herauskomme, werden in der „Köln. Ztg.“ in einem anscheinend offiziell inspirierten Artikel als „so unbedeutend wie möglich“ bezeichnet. Es erscheine „ausgeschlossen, daß in den Conferenzen zwischen Kaiser und Kanzler nicht auch die Frage des Zolltarifs behandelt worden sei, und man wird doch die Erklärungen des Grafen Bülow als ein Ergebnis der Besprechungen aufassen müssen, die im Laufe der Zeit Kaiser und Kanzler gepflogen haben.“ Insofern könne von einer Unthätigkeit der Regierung nicht die Rede sein. Andererseits aber erscheine es „in der That nicht als Aufgabe der Regierung, parlamentarischen Parteien, die aus eigener Verantwortung weder aus noch ein wissen, diejenigen tatsächlichen Reize zuzuführen, die ihnen einen leidlichen Rückzug ermöglichen.“ Die Regierung habe diejenigen Bedingungen angegeben, unter denen allein ein Zustandekommen des neuen Tarifs möglich ist. Der offizielle Artikel schließt: „Aus allen Kundgebungen des Centrums geht hervor, daß dieses nichts dringender wünscht als das Zustandekommen des Tarifvertrages. Ist es ihm hiernächst ernst, so muß es wissen, was es zu diesem Zwecke zu thun hat, und es kann der Regierung jedenfalls nicht den Vorwurf machen, hierüber im Unklaren gelassen worden zu sein.“

— Ohne Diäten, so schreibt die „Berm.“, ist kein andauernd beschlußfähiger Reichstag mehr möglich. Die Regierung mußte wissen, daß um die Zolltarifportage ein hartnäckiger Kampf entbrennen werde, bei dem eine beschlußfähige Mehrheit für längere Zeit zur Stelle sein müsse. Sie hat es versäumt, dafür zu sorgen, wiewohl Graf Bülow noch jüngst erklärt hat, er sei kein Gegner der Diäten. Man kann natürlich nicht annehmen, daß der Reichskanzler ein Freund der Disruption sei; aber thätlich läuft das „refugierte Verhalten“ der Regierung, über das die „Kreuztg.“ sich gestern beschwerte, darauf hinaus, die Disruption zu häften. Ober verfolgt Graf Bülow dabei die heimliche Absicht, durch die Disruption den Parlamentarismus zu Grunde richten zu lassen, um dann den Absolutismus die Wege zu ebnen? Dann sollte er dies durch Erwirkung eines hohen Ordens für den Abg. Singer wenigstens leise andeuten.

## Volkswirthschaftliches.

— (Gegen die Einführung des Befähigungsnachweises für das Handwerk hat sich auf dem Verbandstag der mittelhessischen Gewerksvereine in Durlach am Sonntag der Vertreter der badischen Regierung ausgesprochen. Er erklärte nach dem „Hann. Cour.“, daß die badische Regierung vollständig einverstanden sei mit allen Bestrebungen auf Erzielung einer höheren Befähigung des Handwerkerstandes und auch jederzeit bereit sei, alle Einrichtungen, die diesen Zweck verfolgen, ausgiebig zu fördern. Zu diesen Einrichtungen zähle die Regierung die Regelung des Lehrlingswesens, die Einführung der Gesellenprüfungen und Meisterprüfungen. Die Forderung des Befähigungsnachweises gehe aber über den Rahmen dieser Einrichtungen hinaus. Durch den Befähigungsnachweis solle die freie Thätigkeit im Handwerk eingeschränkt, der freie Wettbewerb zurückgedrängt und die Preise gehoben werden. Die Regierung halte es nicht für geboten, daß zu den zünftlerischen Einrichtungen früherer Zeiten zurückgekehrt wird, sie halte es nicht für geboten im Interesse des Publikums wie des Handwerks. Die Regierung sei aber auch der Meinung, daß der Befähigungsnachweis schwer durchführbar wäre. Er wäre überhaupt nur einzuführen unter Schwädigung einer großen Anzahl von Handwerkern und unter Verschmähen für das Publikum. Einer solchen Abkehr von Gewerksfreiheit, wie sie der Befähigungsnachweis wäre, werde die Regierung nie zustimmen. Beifällig des Baugewerkes müsse bestritten werden, daß dasselbe zurückgedrängt ist. Das mehr Unfälle als früher vorkommen, liegt daran, daß mehr gebaut wird. Es sei aber keineswegs der Nachweis erbracht worden, daß diese Unglücksfälle auf mangelhafte Befähigung zurückzuführen sind. Gerade beim Baugewerbe wäre der Befähigungsnachweis schwer durchzuführen.

— (In der Berliner Mauerbewegung ist ein Konflikt ausgebrochen. Der Gesamtverband der Berliner Filiale des Centralverbandes deutscher Mauer hat sein Amt niedergelegt.

In der letzten Generalversammlung wurde ein gegen den Vorstand gerichteter Antrag angenommen, daß bei der Wahl der Verbandsleitung alle von den Zahlreichen aufgestellten Kandidaten berücksichtigt werden müßten. Bei Begründung dieses Antrages wurde dem jetzigen Vorstande vorgeworfen, daß es bei den Wahlvorbereitungen nicht immer richtig zugeht und er die Vertreter zu seinen Gunsten zu beeinflussen suche. Die Verbandsleitung berief eine außerordentliche Generalversammlung, der sie die Vertrauensfrage stellte. Der derzeitige Vorsitzende Panzer erklärte, er wisse, daß gegen die Leitung eine weit verbreitete Mißstimmung herrsche, die Verbänder beschimpfen sie mit den Sockelstein um die Wette und wirfen ihren Mitgliedern vor, sie mähten sich von Arbeitergarnen. Die Leitung habe 8000 Arbeitergeher, von denen 3000 ständig besohlen wollten. Namens des Vorstandes müsse er auf Zurückziehung des Antrages bestehen. Nach lebhaften Auseinander-

setzungen wurde das vom Vorstande verlangte Vertrauensvotum abgelehnt, der Antrag auf-rechterhalten und dem Vorsitzenden vorgeworfen, daß er sich zu groben Beleidigungen der Antragsteller habe hinreißen lassen. Die gesamte Berliner Verbandsleitung legte daraufhin ihre Ämter nieder.

### Bermischtes.

\* Wie arbeitsfähige Urarben in China entziehen darüber berichtet nach der „Köln. Ztg.“ die „North China Daily News“: Während des vergangenen Sommers waren in Tschangtscha große Vorbereitungen für eine Prozession zu Ehren eines Götzen getroffen worden. Einer der Missionare kam auf den Einfall, einen Teil des Zuges und besonders eine Anzahl von auswärts zu der Feier herbeigekletterter Pilger zu fotografieren. Vorwärts halber erbot er sich erst die Einwilligung der zu fotografierenden Menschen hierzu. Diese hatten nichts dagegen einzuwenden. Aber andere Personen haben die Sache mit minder freundlichen Augen an; sie sagten, der Fremde habe den Versuch gemacht, die Macht des Götzens zu vernichten. Hierdurch gelang es

ihnen leicht, die Menge aufzureizen, so daß für eine Weile alle in Tschangtscha lebenden Missionare in Gefahr waren. Glücklicherweise verstanden die Mandarinen, das Volk nach und nach zu beruhigen. Sicherlich hätte der Missionar klüger gethan, seine Kamera zu Hause zu lassen, zumal das Photo-graphieren doch nicht gerade zu seinen Berufsgeschäften gehört. Bekanntlich hat fast zu derselben Zeit in Marokko ein Missionar sein Verbleiben, ein Heiligthum zu fotografieren, mit dem Leben bezahlet müssen.

\* Aufgefundenen Leichen) Mit 10. Nov. am Strande des benachbarten Babovets habe wurden heute Morgen zwei weibliche Leichen, die sich eng umschlungen hielten und durch Stride zusammengebunden waren, angeschwemmt. Die Todten sind angedeint Mutter und Tochter und gehören den höheren Gesellschaftsklassen an.

### Reclame theil.

Formen gegen Schnupfen

**Anzeigen.**  
Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

### Amtliches. Verdingung.

Die Ausführung der Kanalarbeitensarbeiten des Neumarktes soll vergeben werden.  
Die Bedingungen, Preisverhältnisse und Zeichnungen liegen im Amtszimmer des Unter-schreibten aus und sind die verschlossenen Ange-bote bis zum 20. d. M., vormittags 10 Uhr, dort einzureichen.  
Merseburg, den 10. Nov. 1902.  
Der Stadtbaumeister.

### Zwangsvollstreckung.

Nach Auseinandersetzung der Gemeinschaft, die in Anlehnung der in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg, Band 2, Blatt 60, zur Zeit der Eintragung des Vertheilungs-verzeichnisses auf den Namen  
1) des Leinfortkanten Gustav Adolf Dietrich in Merseburg,  
2) der Frau Kaufmann Elise Matto geb. Dietrich in Leipzig,  
3) der Frau Malermeister Hedwig Dietrich geb. Dietrich in Merseburg,  
4) der Frau Druggist Rosa Kieselich geb. Dietrich in Merseburg  
eingetragenen Grundstücke, Grundbesitzer-Mutter-telle Nr. 67,  
1) Kl. 5, Parz. 129/62 b, Planstück 219 f, Sect. 3, Ader 25,50 a, 5,00 Mf. Reinertrag,  
2) Kl. 8, Parz. 70/13, Planstück 348 f, Sect. 3, Ader 76,00 a, 15,00 Mf. Reinertrag,  
3) Kl. 8, Parz. 132/13, vom Planstück 348 f, Sect. 3, Ader 34,13 a, 6,68 Mf. Reinertrag, 133/13, vom Planstück 348 f, Sect. 3, Ader 6,46 a, 1,26 Mf. Reinertrag  
besteht, sollen diese Grundstücke  
am 15. Dezember 1902,  
vormittags 11 Uhr,  
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichts-schleuse — Zimmer Nr. 19 — versteigert werden.  
Merseburg, den 24. October 1902.  
Königliches Amtsgericht, 3. Abth.

### Auction.

Im nachfolgenden, freiwilligen Auftrage werde ich am **Sonntag den 15. d. M., vorm. 9 Uhr** beginnend, im Restaurant „zur guten Quelle“ Saalfraße 9,  
1) Caselocier, 1) Eplinderbüreau, 1) Serrenschreibisck, 4) Tisch, 1) Wäsch-tisch, 2) hölz. u. 2) eis. Weststühlen,  
1) Wäsch- und 1) Spinnmaschine, 3) Gartengeräthe, 3) Kuchendecken, mehrere Steinlöpfe, 1) Letter,  
sowie 1) Polster u. Zubehör verkaufen. Die Sachen sind geräumt u. am 14. d. M. zwischen 4 u. 5 Uhr nachmittags im Auktionslocal zu besichtigen.  
Fried. M. Kunth,  
beid. u. öffentl. angestellter Auctionator.

Verpachtungshalber ist eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche, bis 1. Dezember oder später zu vermieten. **Krautzstr. 11.**  
**Wienardstraße 3** ist die Parterrewohnung, 6 Zimmer nebst Zubehör, Badezimmer u. Garten, sofort zu beziehen.  
**Dr. Gwathig.**  
Eine Familienwohnung ist zu vermieten. **Wienardstraße 5.**  
Kleinere Familien-Wohnung sowie eine Wohnung für einzelne Person zu vermieten und sofort oder Rentjahr zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.  
2 Wohnungen, zu 165 u. 200 Mf., zu ver-mieten und sofort oder 1. Januar 1903 zu beziehen. **Milberstr.**  
Wohnung, Stube, Kammer, Küche mit allem Zubehör, zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. **Friedrichstraße 8a.**  
Wohnung verpachtungshalber zum 1. Dezem-ber oder 1. Januar zu vermieten. Preis 35 Thaler. **Leichtstraße 10 a.**

### Freundliche Wohnung,

Stube, Kammer, Küche, Speisekammer und Fußboden, per 1. Januar zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
**Möblierte Zimmer**  
and Wohnungen mit und ohne Pension auf Tage und Wochen. **Sammstraße 7.**  
**Möbliertes Wohn-zimmer**  
u. Schlafzimmer zu vermieten. **Preussersstraße 8a, II.**  
**Möblierte Wohnung**  
zu vermieten. **Weihenfelder Str. 4, part.**  
**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten. **Saltische Str. 22 a.**  
**Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer**  
zu vermieten. **Markt 24.**

**6000 Mark**  
per sofort auf mündelbare Stelle anzunehmen. **Milberstr. II, Wittchenstraße 4, I.**  
Gebrauchtes, gut erhaltenes **Pianino**  
zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter P an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Kochröhre**  
62 und 32 Centimeter, zu kaufen gesucht. **Rosenhof 16.**  
Gänge oder halber **Morgen Feld**  
zu pachten gesucht. Offerten unter A S an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Sehr gut erhaltenes Sopha**  
sowie ein großer Pfeilertisch  
mit oder ohne Schrank sind wegen Raum-mangel preiswerth zu verkaufen. **Seitenbeutel 9.**  
**Ein neues Sopha,**  
etwas beschädigt, ist billig zu verkaufen. **Geigrube 1, im Laden.**

### Zinnengrün

zu verkaufen. **Otto Höhne, Gasthaus „Drei Schwäne“.**

### Hausverkauf.

Das Ende 1a belegene, der Pfeiffer'schen Erben gehörige Wohnhaus ist erbtheilungshalber zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Rudolf Tröhner, Untertalenburg.**

### Speisefartoffeln, Salattartoffeln

in besserer, vorzüglicher Waare für den Winterbedarf empfiehlt  
**Eduard Klaus.**

**1 Kuh mit dem Kalbe**  
nebst zu verkaufen. **Agendorf Nr. 14.**

**Eine Kuh mit dem Kalbe**  
nebst zu verkaufen. **Dörstewitz Nr. 6.**

Wohnung jetzt **Sixtberg 1, part.,**  
und halte mich zur gewissenhaftesten **Auskunftsertheilung**  
in den verschiedensten Rechtsangelegenheiten, und, soweit es mein körperlicher Zustand er-laubt, zur Anfertigung hieran beghilglicher schriftlicher Arbeiten vornehmenden Falls bestens empfohlen. Mit der Bitte, mich zu be-rücksichtigen, zeichne  
Hochachtungsvoll  
**Wilhelm Drese.**

### Verkaufs-Anzeige.

Die früher dem Landwirth **Kriemichen in Tollwitz** gehörigen Grundstücke, als **Wohnhaus nebst Zubehör mit 1/4 Morgen Obst- und Ge-müsegarten, sowie 15 Morgen gutes Feld und zwar 8 1/2 Morgen in der Tollwitzer Flur und 6 1/2 Morgen in der Hauener Flur, sollen wegen Auf-gabe der Wirthschaft am **Sonntag den 15. Nov. 1902** nachmittags 5 1/2 Uhr, im **März'schen Gasthofs** zu **Tollwitz** im Ganzen wie auch in einzelnen Parzellen öffentlich meistbietend ver-kauf werden, wozu Kauflieb-haber eingeladen werden.  
Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.  
**Der Besitzer.****

### Gersten-Stroh

verkauft  
**Eduard Klaus.**

### Wohnungs-Anzeige.

Wohnung jetzt **Gotthardtsstrasse 36 II.**

### Werkstatt

**Hotel halber Rond, Hintergebäude.**  
Gleichzeitig empfehle ich mich zur **Anfertigung von Tischlararbeiten** aller Art und besserer Ausführung. Bei vorkommenden Fällen stehen **Särge** zur Wahl in Eiche, polirt, Kiefer-, Buchen- und Metallfäße zur Ansicht und sofortiger Lieferung. **Hochachtungsvoll**

### C. Mielhe, Tischlermeister.

### A. H. Mischur

Zeisler, Markt 13,  
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Puppen-Perücken,** sowie sonstigen Haararbeiten zu solchen Preisen, welche die Auswahl in allen Farben, Größen und verschiedenen Feinheiten selbstgefertigter **Puppen-Perücken** hält auf Lager **Der Obige.**

### Futter- Kartoffeln

verkauft  
**Eduard Klaus.**



Empfehle  
**Filzschuhe, Gummi-  
stiefel, Lederschuhe u.  
Bantoffeln**  
allezeit billigst. **Reparatur** wird möglichst sofort gut und billig.  
**Emil Mende, Schuhbesetz-  
meister, Windbera 7**

### Neue guttuchende extra große Linsen

grosse ungeschälte Victoria-Erbsen, grosse geschälte Victoria-Erbsen, grüne Erbsen, weisse Bolmen  
empfehle billigst **A. B. Sauerbrey.**

### Original-H-Stollen

Stets schärft! — Kronentrait unübertrefflich!  
**Warnung!**  
Die Vorräte der H-Stollen sind bedingt durch eine ganz besondere Stahlart, die nur wir verwenden, in sich vor Schaden zu schützen, wozu man daher jede Nachah-mung zurück und verlange beim Einkauf ausdrücklich unsere alt-bewährten  
**Original-H-Stollen**  
mit der Fabrik-Marko **LC**  
Illustrirter Katalog kostenfrei.  
**Leonhardt & Co**  
Berlin-Schöneberg

### Braunschweiger Gemüse-Conserven.

fr. Stangenbohnen 12 Pf. 120 Pf. an  
fr. Schnittbohnen 2 " " 60 " "  
fr. junge Erbsen 2 " " 39 " "  
fr. Schnittbohnen 2 " " 28 " "  
fr. Bohnen 2 " " 28 " "  
fr. gem. Gemüse 2 " " 70 " "  
fr. junge Erbsen 2 " " 60 " "  
fr. Koulrabl 2 " " 40 " "  
fr. Champignons, Champignons, Pfefferlinge, Blumenohl, Rosenkohl  
**Paul Näber, Markt 6.**

### Biertreber

haben wir jeden **Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag** von nachmittags 4 Uhr an, abzugeben und bitten Respektanten, mit uns in Verbindung zu treten.  
**Bürgerliches Brauhaus.**



Provinz und Umgegend.

Halle, 11. Nov. Der Verein der Liberalen von Halle und Umgegend hält kommenden Sonntag Nachmittag hier selbst in den „Kaisersälen“ eine öffentliche Versammlung ab, in welcher der Reichstagsabg. Herr Dr. Müller-Sagan sprechen wird.

Halle, 11. Nov. Die hier neu begründete Krankenkasse des Handwerkermeisters Vereins zählt bereits über 200 Mitglieder. Die Kasse enthält 2 Klassen, es kann sich jedes Mitglied für die eine oder die andere derselben entscheiden. — Am Todestagesfest findet hier eine Versammlung der Vorstände der Christenarbeitsvereine in der Provinz Sachsen statt, dieselbe verspricht gut besucht zu werden.

Artern, 8. Nov. Heute Morgen in aller Frühe wurde der hiesige Fleischhackermeister und Gastwirt Aug. Nuth, als er vor der Thür seines Hauses stand und dort einen Menschen anredete, den er für seinen Knecht hielt, von diesem Manne in den Unterleib geschossen, so daß er schwer verletzt zusammenbrach und mit dem nächsten Zuge in die Halle'sche Klinik gebracht werden mußte. Der Thäter ist der Metzger A. D. W. aus Nösleben, Leiter einer Privatschule. Er wurde sogleich verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Dem Vernehmen nach ist er gesteht.

Leipzig, 10. Nov. Wie schon gemeldet, beschloß die Leipziger Königstige eine am Freitag bei herrlichstem Herbstwetter abgehaltene Jagd bei Böhlitz-Ehrenberg. Um 1/9 Uhr traf der König nebst Begleitung am Schützpunkt des Kleinleibnauer Weges und der Scheideweg Straße ein. Vormittags wurden 5 Treiben abgehalten. Dann gab es im sogenannten Pfanzgarten unter Zelen ein erfolgreiches Jagdfrühstück. Hierauf gab es noch 3 Treiben und schließlich wurde die Jagd abgelaufen und die Strecke bejagt. Das Resultat von 8 Treiben war folgendes: 2 Fasanenbänne, 1 Henne, 1 Schnepe, 9 Rebhühner, 19 Hebe, 66 Hasen, 2 Füchse und 1 Duffard. Gegen 5 Uhr feierte die hohe Jagdgesellschaft zur Stadt zurück. Abends um 1/2 Uhr fand im königlichen Palais die Jagdfeier zu 23 Bekenden statt.

Hallestadt, 10. Nov. Heute Mittag stürzte der Dachbeder Joseph Seeemann von hier von dem Neubau der hiesigen Präparandenanstalt in der Wilhelmstraße ab. Dabei erlitt er außer einem Armbruch auch einen Schädelbruch; er starb auf der Stelle.

Wittenberg, 9. Nov. Schwer verwundet wurde der Arbeiter Nenz aus Trebitz in unser Paul Gerhardt-Stift eingeliefert. Nenz, verheiratet und Vater von 4 Kindern und in Leipzig in Arbeit, fiel auf der Fahrt nach Hause in Preßlich um, und zwar, da der Zug überfüllt war, in ein Abseil dritter Klasse. Darüber ärgernde sich ein Monteur einer Berliner Maschinenfabrik, der in Preßlich bei der Anlage einer Gasanstalt beschäftigt ist, schimpfte während der Fahrt auf Nenz, stieg mit ihm in Trebitz aus, warigte ihn am Halte und schob ihn, als er sich zur Wehr setzen wollte, nieder. Der Monteur, in dessen Besitz man noch den mit fünf scharfen Patronen geladenen Revolver, zehn lose scharfe Patronen, einen Dolch und mehrere Dietriche fand, ist dem Amtsgericht Kemberg zugeführt worden. Der Verwundete schwebt in Lebensgefahr.

Bernburg, 10. Nov. Ein schwerer Unglücksfall trug sich auf dem Schachte „Solvayhall“ zu. Der Bergmann Menndie aus Groß-Pöley wurde beim Fördern von einem sich lösenden Stück Salz erschlagen. Er war 52 Jahre alt und verheiratet.

Rosburg, 10. Nov. In einer vierseitigen Gastwirtschaft geriet gestern Abend dem Ziegelarbeiter Großsch aus Seidmannsdorf ein Witten Pöseltsch, den ihm ein Kollege gegeben, in die Wirtstube und führte den Erstickungstod des Bauerns herbei, bevor ein eilrig herbeigeholter Arzt Hilfe bringen konnte.

Stendal, 10. Nov. Als gefährlicher Gauner entpuppte sich ein in einer Waldwirtschaft zu Hannover beschäftigter Kellner. Er erbat und erhielt einige Tage Urlaub, um an der Hochzeit seiner Schwägerin in Magdeburg teilzunehmen; die Hochzeit war indes nur ein Vorwand. Statt nach Magdeburg reiste der Kellner nach Berlin, dorthin von dort unter dem Namen des Freundes eines anderen Kellners in Hannover an letzteren und erbat ein Darlehen von 300 Mk. Als er sich durch falsche Legitimation in den Besitz des Geldes gesetzt hatte, kehrte er in seine Beschäftigung nach Hannover zurück. Der Schwindelei wurde jedoch entdeckt, ein Kriminalbeamter wurde beauftragt, zu recherchieren, ob sich der auf den Nennamen lenkende Verdacht befähigte. Als der Beamte eine Durchsuchung der Sachen des Kellners vornehmen wollte, ließ er diesen in sein Zimmer, sprang die Treppe herunter und flüchtete. Draußen gab er einen Schuß ab, um den Glauben zu erwecken, daß er sich entleert habe, damit er Ver-

sprechung vor seinen Verfolgern erhielt, die auch tatsächlich annahm, daß er einen Schuß auf sich abgegeben habe, und nun im Gefängnis nach dem Verlegten suchten. Dieser begab sich schließlich nach dem Bahnhof, nahm ein Billet nach Dönanbrück, um zu seiner dort wohnenden angehenden Braut zu flüchten. Inzwischen hatte aber die Polizei den Leutragaben nach allen Richtungen spielen lassen, und als der Flüchtling in Dönanbrück ankam, wurde er dort auf dem Bahnhof bereits in Empfang genommen. Jetzt entpuppte sich der Kellner als ein alter Bekannter der Polizei, es ist der bereits dreimal mit Zuchthaus bestrafte Buchdrucker Hermann Wiedenke, gen. Schulze, aus Stendal.

Chemnitz, 11. Nov. Heute Nacht verübte ein 21jähriges Dienstmädchen aus Reinsdorf v. d. Schl. einen Mordversuch an ihrem früheren Geliebten, einem 25jährigen Steinmetzgehilfen, indem sie ihm mit einem Messer mehrere schwere, jedoch nicht tödliche Wunden am Halse beibrachte. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus gebracht und die Thäterin verhaftet. Verschämte Liebe soll die Ursache der That sein.

Sozialnachrichten.

Merseburg, den 13. November 1902.

(Personalnotiz.) Der Regierungsrath Schwanerz hier ist zum zweiten Mitgliede des Bezirks-Ausschusses in Merseburg auf Lebenszeit ernannt worden.

Der Evangel. Arbeiter-Verein hielt am Montag, an Luthers Geburtstage, im „Schützenhause“ einen Vortragabend ab. Auf der Tagesordnung stand das Thema „Reformation und Revolution“. Der Herr Vortragende, Herr Superintendent Bithorn, begab das Thema zwar zunächst auf die Person Luthers, doch ergaben sich vielfache Ausschlüsse und Anwendungen auf die Gegenwart wie von selbst. Die Frage, ob Luther ein Reformator oder Revolutionär gewesen ist, wird je nach dem confessionellen Standpunkte verschieden beantwortet. Die Verbrennung der Bannbulle und der kanonischen Schriften am 10. Dezember 1520 war in der That ein Rechtsbruch, Luther ward auf dem Reichstage zu Worms in die Reichsacht erklärt, weil er sich gegen die vom Staate anerkannte Religionsautorität auflehnte hatte. Luther selbst hatte jedoch nicht das Gefühl, ein Revolutionär zu sein. Er war ein Bauernsohn, eine konservative Natur, die jah am Alten festhielt. Er hat lange gerungen, ehe er sich von dem mittelalterlichen Aberglauben frei machte. Er hatte das Gefühl, daß er nur das Alte erneuere. Allerdings war das ein Irrthum. Die Reformation ist nicht nur ein Zurückgehen auf das Alte, sondern eine Weiterbildung und Anpassung des Christenthums an die Kulturverhältnisse des 16. Jahrhunderts. Luther brachte wieder das Recht des Einzelnen, sein Verhältnis zu Gott selbst zu bestimmen, zur Geltung. Dieses Recht ist von Jesus klar anerkannt, das Mittelalter aber war diese Anschauung verloren gegangen, der Einzelne durfte kein Gewissen haben. Wie stellte sich nun Luther zu der revolutionären Bewegung des Bauernkrieges? Schon im Laufe des 15. Jahrhunderts hatte es Bauernunruhen gegeben, aber erst seitdem die religiöse Bewegung einsetzte, erhielt die soziale Bewegung die nötige Kraft. Die Volksthat von der Freiheit eines Christenmenschen hat mit dazu beigetragen, die letzte Schranke, die kirchliche Autorität, niederzureißen. Als es nun 1523 24 und 25 zu hellem Aufbruch kam, schrieb Luther im April 1525 eine Schrift über die 12 Artikel der Bauern. Er sagt darin den großen Herrn scharf seine Meinung, mahnt aber auch die Bauern, ja nicht zu wägen, sich im Namen Gottes gegen die Obrigkeit empören zu können. Aber noch ehe das Flugblatt bekannt wurde, war die Entscheidung schon gefallen und der Aufbruch ausgebrochen. Da schrieb Luther die bekannte Schrift „Wider die mörderischen, räuberischen Rotten der Bauern“. Wir können den Ton dieser Schrift nicht billigen und nicht zugeben, daß Luther hier auf der Höhe steht, er sah eben durch den Aufbruch sein großes Werk bedroht und wollte darum die Reformation von der sozialen Bewegung trennen. Das Jahr 1525 bedeutet einen Wendepunkt in der Bewegung der Reformation, bis dahin war sie eine Bewegung des ganzen deutschen Volkes gewesen, von da ab nicht mehr. Nach Niederwerfung des Aufbruchs schrieb er eine dritte Schrift, in der er gegen die Grausamkeiten der Fürsten scharfe Verwahrung einlegte. Die Folgen der Bewegung waren trübe genug. Die Bauern verloren das Vertrauen zu Luther, und auch er selbst war gedrückt. Er fühlte sich nicht mehr als der Mann der großen Volksbegeisterung, sondern wandte sich mehr der kirchlichen Organisation zu. An den Gemeinden ihre geworden, wendet er sich an die Fürsten, sie führen die Reformation ein. Die Kirche wird nicht mehr die große Gemeinde-

anstalt, sondern Erziehungsanstalt, sie hat nicht mehr demokratischen, sondern aristokratischen Charakter. Die Noth der Zeit drängte Luther in dieses engere Führerwasser, die große Gemeindefürsorge aber muß erst noch die Zukunft schaffen. Es gilt darum, den Luther von 1520—25, den großen Volksmann, in Zukunft in unserem Volke zur Geltung zu bringen. Nur dann wird unsere Kirche fortschreiten, wenn dieser Luther, der den Kern dieser Persönlichkeit ausmacht, immer mehr ins Volksebewusstsein dringt. — An den Vortrag schloß sich eine lebhaft Besprechung an, in welcher verschiedene Fragen, die für die Gegenwart besonders wichtig sind, eingehend erörtert wurden.

Bei der am letzten Dienstag in Leuna-Rössener für abgehaltenen Treibjagd wurden 103 Hasen und 7 Rebhühner zur Strecke gebracht.

Das Fest der diamantenen Hochzeit feiert heute, Donnerstag, das Defonon Salomon Eiste'sche Ehepaar hier. Der Jubilär begibt den Tag in seltener körperlicher Rüstigkeit, beide Eheleute hüten auf ein an Arbeit und Mühen reiches Leben, dem auch Gottes Segen nicht fehle, jurist. Wir gratuliren dem Jubelpaar!

Auf der Gartenbau-Ausstellung in Halle, welche dieser Tage im Co. Vereinsaufseher stattfand, erhielten von Merseburger Gärtnerinnen folgende Firmen nachstehende Preise: G. Taubmann für diverse Begonien den 1. Preis. D. Schwarz für Cyclamen den 1. Preis. Derselbe für Remontants-Nelken den 2. Preis. D. Hiedel hier für ein Fliederfortiment den 1. Preis!

Von sachkundiger Seite wird jetzt schon beim Ausschneiden und Ausfügen der Obstbäume die Beobachtung gemacht, wie sich im nächsten Jahre die Auslichten der Obstkerne zu gestalten scheinen; denn der Knospenanfang läßt dies bereits jetzt erkennen. Das Resultat ergibt nun, daß namentlich Pfäumen und Äpfel eine sehr reichliche Knospenfülle aufweisen und Birnen, Aprikosen, Pfirsichen nicht viel nachziehen. Die Auslichten auf die kommende Obstkerne sind daher gute zu nennen; selbstverständlich ist der Mühsal derselben noch den mannigfachen Eventualitäten unterworfen; denn oft vermag ein einziger Spätfrost oder Neißelbitten die herrliche Blütenfülle zu vernichten. Selten wohl hatten die Obstbäume eine derartige Blütenpracht entfaltet wie heuer und doch entspricht der Ausbruch der Ernte nicht den gehegten Erwartungen. Eine Merkwürdigkeit weisen die zahlreichen Antriffofenäume auf dem Höhenzuge bei Jappendorf, Müllerdorf auf; fast ausnahmslos tragen diese Bäume alle Jahre die herrlichsten und reichlichsten Früchte. Es mag dies seinen Grund darin haben, daß die Bäume erst spät zur Blüte gelangen und dem Frostwetter nicht mehr sehr ausgesetzt sind. Die Knospen und Blüten der Bäume im Thale hingegen gehen meist wegen zu früher Blüthezeit durch Frost verloren.

(Eingefandt.) Einen geradezu traurigen Eindruck muß es auf jeden Fremden machen, wenn er sieht, in welcher erbärmlichen Zustände sich unsere hiesigen Bedürfnisanstalten befinden. Es ist sehr lobenswerth, daß unsere Polizei die Reinigung der Strafen seitens der Hausbesitzer mit der nöthigen Strenge beaufsichtigt; weniger anerkennenswerth ist es aber, daß man nicht dafür Sorge trägt, die mitsüchtigen Zustände in den genannten Anstalten zu beseitigen. So war zum Beispiel in der Bedürfnisanstalt an der Ecke der Bahnhofstraße und Dammstraße am Sonntag der Boden entseuflicht mit Urath bedeckt, außerdem hatte man in dem besagten Raume einen Kessel voll Wagenschmiere, welche jedenfalls zum Bestreichen der Schienen der elektrischen Straßenbahn verwendet wird, untergebracht und hatte sich jemand den nichtswürdigen Spass erlaubt, die Wände damit zu beschmieren, so daß man sich die Kleider total besudelte. Wer kommt für den hierdurch entstandenen Schaden auf? Es wäre sehr wünschenswert, daß zur Vermeidung solcher Unbeseitigungen die Schmiere an einer anderen Stelle aufbewahrt und auch im Allgemeinen für die Reinlichkeit der Anstalten etwas mehr als bisher gethan würde.

Guter für Viele.

Essentielle Schöffengerichtssitzung

Am 6. November. In der Schöffengerichtssitzung am Donnerstag hier wurden folgende Straffällen öffentlich verhandelt: 1) Die ledige Arbeiterin Henriette Elje Sch, früher hier, jetzt in Leipzig wohnhaft, geboren hier selbst am 29. Juli 1881, vor kurzem hier wegen Diebstahls mit 1 Tage Gefängnis bestraft, ist am 15. October d. J. von der Staatsanwaltschaft am hies. Landgericht zu Halle (Saale) angeklagt, im Juli 1902 zu Mielzig fremde bewegliche Sachen einem Andern in der Absicht weggenommen zu haben, sich diebstahlrechtlich zuzueignen, indem sie den Kaufmann Siegfried P. einen Garion mit 9 Damentüten, schwarzen Umhängen, 1 schwarzen Überrock, 1 schwarze Bluse und 1 Paar Zentralschneidemaschinen entwendete, als sie bei ihm die Geschäftsräume, die ihr zugänglich waren, reinigte. Wegen dieses Diebstahls wurde die Sch. nach Antrag zu 8 Wochen Gefängnis verurtheilt.

2) Der Handarbeiter Friedrich R. im. aus Corbeha ist nach Aussage des Gutsbesizers N. in Knaackendorf am 30. September d. J. über die Leiden des Gutsbesizers R. G. und G. in der Füre von Corbeha unbekannt geblieben, trotzdem ihm dies tagwähig verboten, auch dort ein Wagnungsstück vorhanden ist, auf Grund der 368 Ziffer 9 des N. St. G. G. gegen den Besigbaltigen eine Geldstrafe in Höhe von 3 Mark ev. 1 Tag Haft festgesetzt, wiewegen er Widerspruch erhoben und auf gerichtliche Entscheidung angetragen hatte. Demzufolge wurde er festgenommen auf 10 Mark Geldstrafe, hißweise 2 Tage Haft verurtheilt.

3) Der Spektator Max B. hier ist beschuldigt, am Sonntag den 21. September d. J. während des Hauptgottesdienstes den Verkauf von Judenwägen aus dem Anatomien im Bahnhofsgebäude hieselbst nicht rechtzeitig durch Sperrung der Anatomienvermittlung unmöglich gemacht zu haben. Die Polizei-Bemerkung hier hatte desfalls auf Grund der Bekanntmachung über die Sonntagsruhe vom 27. Juni 1882 und des § 146 a der N. Gew. Ordn. gegen B. eine Geldstrafe von 2 Mark ev. 1 Tag Haft festgesetzt. Da dieselbe ebenfalls Widerspruch gegen diese Verfügung erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt hatte, so gelangte die Sache zur Hauptverhandlung. B. wurde aber für schuldig befunden und auch zu 2 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft verurtheilt. Er hat anßerdem die Kosten des Verfahrens zu tragen.

4) Aus der Untersuchungshaft vorgeführt erschien die noch unbestrafte verwitwete Arbeiterin Antonie J. geb. N. aus Paudetta, Kreis Fleiszen, 46 Jahre alt. Dieselbe ist angeklagt und gefänglich, am 27. October d. J. hier 3 Stück der verurtheilten Holzgerber N. hier gefänglich freizulassen. Fremde Vermögensgegenstände im Werthe von 20 Mark. Hier in der Absicht rechtsunthätiger Zueignung weggenommen zu haben. Sie wurde wegen Diebstahls nach Antrag zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

5) Ebenfalls aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Allergläubige Heinrich Robert D. aus Froschhagen, Kreis Schmiedau, geboren am 17. Juli 1864, sehr oft und auch in den letzten 3 Jahren wiederholt wegen Diebstahls verurtheilt, ist angeklagt und gefänglich, am 25. October d. J. zu Frankenstein gefänglich zu haben. Derselbe wurde zu 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landes-Polizeibehörde verurtheilt, wobei er sich beirrhigt hat.

6) Nach der Ueberweilungsanfrage der Staatsanwaltschaft in Halle vom 8. October d. J. ist der Einwohner Wilhelm St. zu Weiskau, geboren am 18. März 1842, durch die Verurtheilung angeklagt und durch die unzulässige Vernehmung untersagt worden, am 8. September 1902 zu Weiskau durch zwei selbständige Handlungen 1. durch eine und dieselbe Handlung öffentlichen Vergewaltigt zu haben, indem er das Oberamt D., das am Nachmittag um 1/3 Uhr auf dem Felde arbeitete, durch Kränken besonders darauf aufmerksam machte und die Gefahr des Kränkens D. durch Worte bekräftigt zu haben. 2. Die Gefahr des Kränkens des W. St. wurde ihm beantragt zu 60 Mark Geldstrafe hißweise 12 Tage Gefängniß verurtheilt.

### Aus den Briefen Würzburg und Gursfurt.

§ Schaßkäß, 10. Nov. Am letzten Sonnabend früh 10 Uhr brach im Lagerchuppen des Kaufmanns P. Schwalbe hier Feuer aus, das durch die energische Thätigkeit der Feuerwehre wesentlich beschränkt und schließlich gelöscht wurde. Der angerichtete Schaden ist nicht unbedeutend.

§ Dentendorf, 10. Nov. Auf hiesigem Bahnhofe hieß gestern Abend der letzte Zug von Schlettau mit einem Güterzuge zusammen, wodurch die Fahrgäste recht unangenehm durcheinander geschüttelt wurden. Stadtlichweise ließ die durch falsche Weichenstellung herbeigeführte Affaire ohne ernstlichen Schaden ab.

§ Burglebenau, 11. Nov. Der Bergmann Paul Kohl aus Stendorf hatte das Unglück, beim Zufüllen eines Brudes durch ein nachträgliches Eindringen Holz getroffen zu werden. Der Bedauerwerthe erlitt eine Zerschmetterung des Armes, mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden und wird wohl länger arbeitsunfähig sein. — Auf dem schmalen Banke von Döllnitz nach dem Burglebenauer Wege erlitten am Freitag zwei hintereinander fahrende Radfahrer Unfälle. Der Vordere glitt mit seiner Maschine die steile Böschung hinab und stürzte bei dem schnellen Fahrtempo gegen eine auf dem Alter befindliche Mäkenne; der Nachfolgende, welcher seinen Sturz vor Augen sah, wollte d. esen durch rechtzeitige Weisungen vermeiden, kam aber dabei zu Falle und stürzte kopfüber in den ziemlich tiefen Straßengraben, wo er außerdem durch das nachrollende Rad getroffen wurde. Beide Geschätzten erlitten nicht unbedeutliche Verletzungen und Verhaufungen.

§ Raßnitz, 11. Nov. Bei der von Herrn Fabrikant Dr. Carl Leipzig in dem hiesigen Auengegend, Weisen und Wäldungen, abgehaltenen Treibjagd wurden insgesamt 4 Stück Rebhühner, 31 Hasen, 4 Fasanen, 4 Kanichen, einige Gänzer und ein Schlagschlag zur Strecke gebracht. Eine Verjagd hatte bereits Mitte October stattgefunden. — Das Scharlach grassirt gegenwärtig in dem nahen Schönweitz und dessen Umgebung in geradezu besorgniserregender Weise. Leider verläuft die Krankheit nicht gutartig, da bis Ende voriger Woche schon 13 Kinder derselben erlagen. Noch eine ganze Anzahl Kinder liegen an der Epidemie, die äußerste Vorsicht bedingt, darnieder.

§ Nebra, 9. Nov. Ein betrübender Unglücksfall, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich gestern Abend in dem kenackharten Kleinwangen. Die beiden Schiffseigner Gebärder Hornbogen, 56 bzw. 54 Jahre alt, fielen in Begleitung eines Sohnes, sowie des Schiffers Gersfurth, sämtlich aus Memleben, Zuerstürben

nach der Zuderfabrik Lütcha verbracht und wollten, mit dem Zuge 1/7 Uhr am hiesigen Bahnhofe anrückend, über Kleinwangen nach ihrer Heimath zurückkehren. Beim Ueberfahren über die Unstrut beugten sie indes die in Kleinwangen bestehende Fährte nicht, sondern ein oberhalb des Dorfes liegendes Boot gezeichnetes Floß. Dieses war, da alle fünf Mann auf einmal überfahren wollten, der Last offenbar nicht gewachsen, denn es kippte, als die Genannten sich darauf befanden, plötzlich um, so daß die ganze Besatzung ins Wasser fiel. Während sich nun die beiden Schiffer Hornbogen jun. durch Schwimmen retteten, vermodeten die Schiffseigner Hornbogen, sowie der Schiffer Gersfurth das Ufer nicht zu erreichen und ertranken. Die Leichen der drei Verunglückten wurden bereits heute morgen umweit der Unfallstelle gefunden.

### Wetterwarte.

Voraussehtliches Wetter am 13. Nov. Nimmlich helteres, hellenweises nebligtes, trodenes, kühles Wetter mit Nachfröht. — 14. Nov. Neblich bis trübe, kühl ohne wesentliche Niederschläge.

### Gerihtsverhandlungen.

— Torgau, 8. Nov. (Schwurgericht.) Die letzte diesmalige Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht betraf eine Messerschere. Acht junge Leute im Alter von 17—22 Jahren, von denen verschiedene wegen Körperverletzung vorgeführt sind, waren angeklagt, am 10. Aug. in Torgau auf einige Personen beim Spielen des Hüpfspiels mit gefährlichen Werkzeugen, als Messern, Stöcken mit Weischnüssen u. s. w. einen Überfall gemacht zu haben. Dabei wurde der Einzelarbeiter Gammels, der ganz unglücklich in die Schlägerei hineingezogen wurde, so zugerichtet (er trug 11 Stößen und einen Schädelbruch davon), daß er an den Folgen starb. Verurtheilt wurden der Knecht Wilhelm Lehmann und Gerdich Fr. Brand zu je zwei Jahren, der Arbeiter Otto Albrecht zu einem Jahr, der Knecht N. Nummer zu neun Monaten, der Knecht Otto Enlich zu gleicher Strafe, der Knecht Fr. Lehmann zu drei Monaten, der Maurer Otto Herrmann zu zwei Monaten und der Knecht Otto Kassel zu sechs Wochen Gefängniß.

— Torgau, 11. Nov. Der Schwurgerichter Oskar Weisleder von hier, welcher nach Frankfurt a. M. nach Weimar, Gotha, Langensalza und Apolda interniert und in benannten Städten jährliche schwere D. i. e. h. h. l. e. a. u. s. f. u. h. r. wurde heute von der Staatsanwaltschaft des hiesigen Landgerichts zu 8 Jahren Zuchthaus, 8 Jahren Ueberweisung und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Seine Frau erhielt wegen Verleumdung 1 Jahr Zuchthaus. Zur Verhandlung waren 32 Zeugen von hier und aus den oben angeführten Städten erschienen.

Von der Altonaer Polizei ist eine anständliche Frau in fast ungläublicher Weise behandelt worden. Die Dame, Tochter eines Commerzienrates in Würzburg und früher in guten Verhältnissen lebend, ist von ihrem Manne verlassen worden und geblieben; sie lebt allein in bescheidenen Umständen. Um die Kosten der Unterhaltung zu decken, gründete sie ein kleines Geschäft, welches ihr einen bescheidenen Gewinn einbringt. Sie sollte deshalb zur Vernehmung auf die Polizei gebracht werden. Die mit ihrer Abholung beauftragten zwei Kriminalhauptleute erschienen bei der Dame Wogens, trafen sie noch in Morgenkleidung, liehen ihr aber nicht Zeit, sich für die Strafe auszusprechen, sondern zwangen sie, mitzugehen. Wegen ihres geschickten Entweichens hierauf wurde gegen sie nach der „Frank. Ztg.“ Anklage des Widerstands des gegen die Staatsgewalt erhoben, worüber am Freitag in Altona verhandelt wurde, während die erste Anklage wegen Betruges zurückgegeben worden war. Bei der Verhandlung erzählte die Dame unter Thränen, wie es ihr auf der Polizei ergangen war. Von einem Polizeiarzt oberhalb untersucht, wurde sie für geisteskrank erklärt und in die Irrenanstalt gebracht, wo sie in der Irrenanstalt in der Abteilung, in der die erkrankten Prostituirten behandelt werden. Trotzdem sie versichert, gesund zu sein, wurde sie auch der Kur für kranke Frauen unterworfen. Inzwischen hatte der Anwalt, der einen Prozeß um ihre Vermögen für sie führte, von der Verhaftung Kenntnis erhalten, stellte ihren Unschuld fest und erhielt im Krankenhanse von dem behandelnden Arzte die Versicherung, daß die Verhaftete völlig gesund sei. Trotzdem wurde ihre Entlassung aus dem Krankenhanse von der Polizei verweigert auf Grund der ersten Untersuchung des Polizeiarztes. Der Anwalt that nun Alles, was er vermochte, aber erst nach elf Tagen wurde sie aus dem Krankenhanse und gegen eine Kaution von 1000 Mark auch aus der Haft entlassen. Die Kaution wurde bald zurückgezahlt, nachdem die Verhaftung, deren wegen die Dame elf Tage unter dem öffentlichen Arznen hatte zubringen müssen, als ungesetzlich erkannt worden war. In der ferneren Verhandlung erob sich, daß auch von einem Oberlande gegen die Staatsgewalt kein Rede sein könne. Auf Antrag des Anwalts selbst wurde auf kostenlose Freisprechung erkannt. Auch die Kosten der Verteidigung beantragte der Verteidiger der Staatskasse aufzuerlegen, weil das jeder Verurtheilte zu tragen hat. Der Richter einen Bescheid nach demselben gemacht habe. Das Gericht erkannte auch diesem Antrage gemäß. Der Anwalt beabsichtigt, im Namen seiner Mandant in die Altonaer Polizei wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung, Verleumdung und Körperverletzung zu verklagen.

### Vermischtes.

— (Durch Feuer) ist die im Bau begriffene Brücke über den Elbfl. hier zu neuen den Post und Brückenbau beauftragt worden. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollars geschätzt. Die zwei Brücken für Fußgänger, die an den Hauptfabriken länger, sind zerstört. Die Bescheiden liegen den Bescheid auf dem Post-River einstecken, da ein Regen von Feuer und glühendem Eisen von der Brücke herunterfiel. Der Brand kam in der Spitze des 355 Fuß hohen Thurmes auf dem Post-River zu Grunde.

— (Durch einen Fehler) wurde der Zedden-Strickens gerichtet wurde der Rüstmeister Kapella aus Nörmko. Bei seiner Heimfahrt auf dem Braunschweig kanterte der Kahn. Trotzdem das Hülfsgescheh mit den Wellen Ringenden zahlreiche Menschen sich am Ufer versammelt hatten, wagte es

niemand, ihm Hilfe zu bringen, bis seine 15jährige Tochter herbeigelaufen kam, einem der zusehenden Männer eine lange Stange entlehnt, damit ins Wasser ging und auch glücklich den Vater rettete.

— (Eine Mordthat.) Die im Jahre 1893 an einem Soldaten des Infanterie-Regiments in L. H. M. verübte Mordthat, ist nunmehr als Tagesgespräch geworden. Man fand damals den Mann angefaßt des Katenenalles angefaßt dort und nach Selbstmord an. Jetzt hat ein früherer Mann in Schleswig-Holstein gefunden, daß er im Streit den Kameraden erwidert und dann, um die That zu verdecken, an einer Kannte aufgehängt hat.

— (Ein Defizit von mehr als 4 Millionen Kronen) hat die nimmere zu Ende gestrichle Rechnung der Wähler der St. Wenzels-Wahlkapelle in Prag ergeben. An Einlagen fehlten 1 240 000 Kronen, an Ausgaben und Hypotheken 2 540 000 Kronen, am Rechenende 1 300 000 Kronen, in der Handhabung 350 000 Kronen, zusammen 4 240 000 Kronen.

— (Unglück auf See.) Die von Zankue im Hamburg eingetroffene Hamburger Bark „Gudrun“ hatte bei Kap Horn einen Besatz von fünf Mann. Einer der Schiffsjungen fiel über Bord. Ein mit vier Matrosen bemannetes Boot verjagte die Rettung, es lenkte aber, und alle Anwesen ertranken.

— (Verunglückter Stationsvorsteher.) Der Stationsvorsteher von Hees auf Bahnhof Heba wurde, einem Berliner Blatte zufolge, nach Abnahme eines Zuges beim Ueberprüfen des Gleises von einem von anderer Seite kommenden, nicht beachteten Güterzuge überfahren und zermalmte.

— (Ueber ein schreckliches Unglück.) Das sich Montag Mittag in Köln a. Rh. ereignete, wird folgendermaßen gemeldet: Zwei aus der Schule heimkehrende Kinder wurden in der Windgasse von einem 40 Centner schweren und beladenen Frachtwagen überfahren; sie waren fort tot. Die unglücklichen Kinder waren von dem schmalen Bürgersteig über den Weg und mit dem Kopf unter die Räder gefallen. Die Mutter des einen gebliebenen Kindes erlitt als ihr die schreckliche Kunde vom dem Unglücksfall überbracht wurde, einen Schlaganfall.

— (Ein Ueberfall auf einen Militärposten) ist nachts an der Grenze der Jungfernhöhe im Gabelortort Wehler bei Wehl verübt worden. Ein Kanonier des Garde-Bataillons des 1. Regiments fand Posten auf einem Lehmgelände, das eine Menge Militär-Material beherbergte. Eine von Mitternacht kamen zwei Männer heran, die sich an den Munitionskisten zu schaffen machten. Der Wachtposten ließ die Fremden dreimal an, erliefte aber keine Antwort; alsdann forderte er sie energisch auf, den Weg zu verlassen. Jetzt folgte einer der beiden Gewilligen auf ihn los, packte ihn an der Kehle und suchte ihn zu Boden zu werfen. In dem Augenblicke, da der Soldat die Schuppenkette des Helms und den Mantel zerriß. Der Posten schlug mit dem Gewehrhaken auf den Angreifer, wobei der Kolben abprang. Nunmehr griff auch der zweite Gewillte den Posten an, dieser schlug aber beide in die Flucht. Er verfolgte sie darauf noch; hierbei kam er aber in der Dunkelheit zu Falle, und in Folge dieses Unfalles entkamen die Angreifer. Es waren Männer zwischen 30 und 40 Jahren. Es fehlt zu ihrer Ermittlung jeder Anhaltspunkt.

— (Durch einen schweren Diebstahl) ist, wie schon gemeldet, der Militärposten in Weg ein neues Gebirgswort von über 9 000 Mk. gebracht worden. Die Proviant-Mendanten III liegt vor dem Barbans-See auf einem nur von Militärgehörden besuchten Gebiet. Das Gebirgswort ist ein Handbrot, der ebenfalls aus irgendwo herbeigekommen. Das Thor dient nur militärischen Zwecken, in der Umgebung in Sichtweite von der Mendanten liegen ebenfalls drei Wachtposten. Der Bureaudirektor fand am vergangenen Donnerstag früh die durch eine eigene Vorlesung verursachte Thüre der Mendanten entlocken; der sechs Centner schwere eiserne Kasten war verschunden. Die Mendanten führten zu einer Höhe von vier Metern vom Mendantengebäude entfernt liegt. In der Höhe fand sich der Gebirgswort, mit Hammer und Meißel vollständig zertrümmert. Sein Inhalt war bis auf den letzten Rest herausgeholt worden. Man verjagt, daß an dieser „schweren Thüre“ wenigstens fünf bis sechs Menschen beschaffen waren, unter denen sich genau Kenner der Thüre befinden haben müssen. Das benetzte Grabwort, unter dem Gebirgswort, wurde ebenfalls zerstört. In der Höhe im Gebirg. Von der Verbrechen, die ihre Werkzeuge sämtlich mitgenommen haben, hat man keine Spur. Die That ähneln vier oder fünf andern Diebstahlthaten in der Umgebung von Weg, die im Laufe dieses Jahres verübt worden sind. Augenblicklich handelt es sich bei allen um ein und dieselbe Verbrecherbande.

### Neueste Nachrichten.

Weißensee, 12. Nov. Ein hier wohnhafter Magistratsbeamtete verungetete in der Wohnung seines Bruders seine Frau schwer durch einen Revolververjuch und erjoch sich dann selbst. Berlin, 12. Nov. Zu Ehren des scheidenden amerikanischen Botschafters White fand gestern Abend unter zahlreicher Beteiligung ein Bankett statt, das den glänzendsten Verlauf nahm. Christiania, 11. Nov. In Dumberlandsdaen fand ein Erdbeujsfall, bei dem eine Anzahl Arbeiter verjuchtet wurden. 7 wurden lebend geborgen, 2 bisher als Leichen gefunden.

### Produktensörse.

Berlin, 11. Nov. Weizen 1000 kg Dez. 160,75, Mai 163,75, Juli —, —. Roggen 1000 kg Dez. 156,75, Mai 157,25, Juli —, —. Hafer 1000 kg Dezember —, —, Mai 154,75. Mais 1000 kg unter loco Dezember —, —, Mai 108,75. Rübsl 100 kg Dezember 48,10, Mai 47,80. Spiritus 70er loco 42,40. Nordamerika brachte Ermattung, die hier natürlich die Stimmung für Getreide nicht besser konnte. Doch gäben die Preise für Weizen und Roggen bei allerdings nur wenigem Umsatz keine weitere erhebliche Verjuchterung. Hafer verjuchte sich recht schwach. Rübsl still und eher matt. Für 70 Spiritus loco ohne Zölle wurde 42,40 bezahlt. Umsatz 8000 l.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Böhner in Weiskau.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Heuhtändler,  
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 267.

Donnerstag den 13. November.

1902.

## Vom „Stubenreinmachen“.

„Aus juristischen Kreisen wird uns geschrieben: Nicht vom „Stubenreinmachen“ unserer Frauen, das uns aus dem Hause jagt, soll hier die Rede sein, sondern wir haben „das Stubenreinmachen“ eines Berliner Richters als Vorläufer einer Berliner Strafammer im Sinne. Und das hängt so zusammen. In einer Verhandlung wegen Vergehens gegen das Aelngesetz fragt der Prozeßleiter einen Angeklagten, welche Beschäftigung er vor etwa drei Jahren gehabt hätte. Er wäre Ingenieur bei einer elektrischen Gesellschaft gewesen, antwortete der Angeklagte. „Da waren Sie wohl zum Stubenreinmachen, respicierte der präsidierende Richter. Am andern Tage wurde in der Verhandlung zur Sprache gebracht, daß der Angeklagte gegen den Herrn Landgerichtsdirector wegen dieser Bemerkung die Privatklage angestrengt hätte. Der verklagte Richter erklärte dem Angeklagten: Sie wissen doch, daß ich die Bemerkung nur gemacht habe, weil ich in dem Juriium war, daß Sie damals erst 18 und nicht schon 28 Jahre alt gewesen wären. — Der Herr ist also der Meinung, daß eine derartige Sprache berechtigt gewesen wäre, wenn der Angeklagte erst 18 Jahre vollendet hätte.“

Ein bekanntes Wort im Volksmunde lautet: Es ist ein Unglück mit dem Gerichte zu thun zu haben. Wir möchten hinzufügen: es ist ein dreifaches Unglück, mit dem Strafgericht zu thun zu haben. Die Richter sehen in den seltensten Fällen vor ihrem Tribunale Menschen und Menschenschicksale sich abspielen; sie kennen nur Acten und beurtheilen die Dinge und die Menschen nach den todtten Buchstaben vergilbter Blätter. Sie wissen nur selten, wie wehe dem Angeklagten vor ihnen oft und Herz ist; für sie ist kein jeder Angeklagter der böswillige Verbrecher, der aus reiner Bosheit und Nichteracht die Bahn des Verbrechens betreten hat. Wie viel Verhängnis und elende Verhältnisse ihn zum Sünder gemacht haben — der Gedanke wird sie nicht gar zu oft befallen. Aber eins sollte man doch von jedem Richter verlangen: er muß dem Angeklagten die unbedingte Ueberzeugung verschaffen, daß ihm sein Recht werde, sei dieses Recht ein Schuldig oder ein Nichtschuldig. Es bedarf keines Wortes, daß die Richter bei der Findung des Spruches vollkommen objectiv verfahren und streng nach Recht und Gerechtigkeit urtheilen. Das ist selbstverständlich. Aber darauf allein kommt es nicht an, die Verhandlung muß dem Angeklagten die Ueberzeugung verschaffen, daß vollkommen objectiv nach Recht und Gerechtigkeit gerichtet werde. Aber wie kann der Angeklagte diese Ueberzeugung erhalten, daß der Richter gänzlich unparteiisch seine Sache verhandelt, wenn dieser Ueberzeugung macht, welche die Sache nicht rechtfertigt und ihm die Meinung beibringen können, daß der Richter eine vorgefaßte Meinung habe.

Man hört zwar oft zur Entschuldigung des Richters den Satz aussprechen, daß dieser ja doch nur ein Mensch sei und sich von seinen Empfindungen zu schaffern befehlenden Neigungen hinreißen lassen könne. Wir können das nicht gelten lassen. Dem Schriftsteller, welchem in der heftigen Rede mit seinem Gegner ein böses Wort aus der Feder fließt, wird eine solche Entschuldigung nichts nützen; er muß daran glauben. Und doch möchte er mit größerem Recht seine starke Empfindung zu seiner Entschuldigung anführen. Der Richter soll keiner Empfindungen unterworfen sein, wenn er das Richtamt betritt. Er kann es auch, denn ihm ist ja alles, was sich nummehr zuträgt, bereits bekannt. Er muß es auch, weil er nur dann dem Angeklagten ein von vorgefaßter Meinung völlig freier und objectiver Richter sein kann. Mag der Angeklagte auch verurteilt werden, er wird dann sagen müssen, daß der Richter vielleicht geirrt, aber den rechtlichen Willen gehabt habe, die Sache aufzuklären. Der Richter hat eine weitgehende Macht, das Correlat zu dieser Macht ist das nobile officium,

von ihr einen humanen und in der Form milden Gebrauch zu machen, den unglücklichen Angeklagten nicht schon vor Verurteilung des Urtheilspruches durch eine harte und raube Art niederzuzumetern. Er verlegt dadurch nicht nur den Angeklagten, der ihm wehrlos gegenübersteht, sondern er nimmt ihm die Möglichkeit, seine Vertheidigung unbefangen zu führen; denn ein so behandelter Angeklagter ist nicht mehr unbefangen.

Man hat in der letzten Zeit vielfach die Frage erörtert, ob das Vertrauen zur Rechtspflege im Volke gesunken sei. Wenn das der Fall ist, so ist die Thatsache, die wir hier einmal zur öffentlichen Erörterung bringen müssen, sicherlich auch ein Grund für diese bedauerliche Erscheinung.

## Die Friedensrede des englischen Ministerpräsidenten.

Auf dem Vorabend der Bankett hat der englische Premierminister Balfour am Montag die übliche politische Rede gehalten, die in manchen Punkten ganz werthvolle Aufschlüsse über die Ziele des Ministers gegeben hat, nur muß man dabei stets bedenken, daß der eigentlich leitende Staatsmann in England Herr Chamberlain ist. Herr Balfour zeigt sich als kühl ermägender Politiker. Um die schweren Wunden, welche der südafrikanische Krieg geschlagen hat, zu heilen, ist es notwendig, daß das Mutterland sich zu weit greife.

Und wenn Herr Chamberlain der Schwierigkeiten auf seiner Reise nach Südafrika so rasch glaubt Herr werden zu können, so dürfte er sich doch wohl sehr täuschen.

Ueber die engere wirtschaftliche Verbindung Englands mit dessen Schutzgebieten sprach sich Herr Balfour sehr zurückhaltend aus; nach den schwächlichen Ergebnissen der Konferenz mit den leitenden Staatsmännern der Colonien konnte er auch kaum anders reden.

Der Premierminister ließ dann auch einige Worte über den Besuch des Kaisers in England einfließen und behauptete, daß diese Reise ohne Zusammenhang mit politischen Plänen ist. Das sollten sich die englischen Blätter besonders gesagt sein lassen, denn die „wilttesten und phantastischen Erfindungen“ über politische Umwandlungen oder Handelsverträge verbanden ihren Vortrag ausschließlich der Kaiserin besser; in Deutschland hat man die Reise des Kaisers immer nur als das angesehen, was sie ist, der Besuch des Neffen bei seinem Onkel.

Was Herr Balfour schließlich über die internationale Politik sagte, sollte man sich besonders in England selbst zu Herzen nehmen. Er sprach von den internationalen Eisenfächeln und Vorräthen, welche so viel Ungemach verursacht hätten und so viel Ungemach verursachen werden. Er führte aus:

Man sagt, wir seien Gegenstand allgemeinen Mißtrauens, allgemeiner Abneigung unter unseren Nachbarn. Ich weiß nicht, ob es so ist; es ist außerordentlich schwer, die Empfindungen großer Gemeinwesen einzufassen, aber wenn dem so ist, so mag die Ursache wahrscheinlich im letzten Kriege liegen. Und wenn dem so ist, so werden diese Empfindungen schwinden mit der Ursache, welche sie geboren hat. Die Vorurtheile werden schwinden, die unruhige See wird wieder ruhig werden. Aber es mag sein, daß der Burenkrieg Vorwand, nicht Ursache war. Wenn es so ist, führe ich nicht Klage, denn dann sind wir nicht die Hauptleiden. Aber ich denke, es ist ein großer Verlust für die internationale Civilisation, daß diese Empfindungen lebendig bleiben dürfen. Es giebt kein Gefühl, das die europäischen Staatsmänner enger pflegen sollten, denn den Geist internationaler Toleranz, Freundschaft und Liebe, Empfindungen, die, wenn sie in rechter Weise befördert werden, mächtigste Wirkung in der Zukunft haben, wenn immer eine Gefahr den europäischen Frieden bedroht, indem sie uns die Fortführung der großen Politik des europäischen Concerts ermöglichen, da in der Vergangenheit ein großes Werkzeug für den Frieden

gewesen und bestimmt ist, in der Zukunft eine noch größere Rolle für den Fortschritt und die Gestaltung der Christenheit zu spielen, als während der jüngsten Jahre. Der Premierminister schloß seine Rede, indem er die Hoffnung aussprach, daß dies erreicht werde durch Zusammenschluß, durch Pflege der Zuneigung zwischen den Völkern Europas und durch gegenseitige Vertheidigung der europäischen Staatsmänner.

Das sind schöne und beherzigenswerthe Ermahnungen. Niemand ist man so behändig bei der rucklosen Arbeit. Zweitens ist zu fassen und namentlich die deutsche Politik herauszufordern, als in der imperialistischen englischen Presse.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Das österröichische Abgeordnetenhaus war am Dienstag der Schluß der Sitzung. Der Präsident erklärte: Die Angelegenheiten der Regierung sind im wesentlichen erledigt. Die Angelegenheiten der Regierung sind im wesentlichen erledigt. Die Angelegenheiten der Regierung sind im wesentlichen erledigt.



Die Angelegenheiten der Regierung sind im wesentlichen erledigt. Die Angelegenheiten der Regierung sind im wesentlichen erledigt. Die Angelegenheiten der Regierung sind im wesentlichen erledigt.

**Frankreich.** In Frankreich ergiebt die amtliche Auffstellung über die Bewegung der Bevölkerung im Jahre 1901 eine Vermehrung um

